



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

325 (16.7.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-178482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-178482)

[illegible]

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung

In den gegnerischen Kriegszielen erkennen wir drei Gruppen von Bestrebungen, mit denen versucht wird, die Fortsetzung des blutigen Ringens zu rechtfertigen: 1. Freiheit aller Völker, die einen Weltbund bilden und ihre Streitigkeiten künftig schiedsgerichtlich austragen; 2. jede gegenseitige Beherrschung müsse ausgeschlossen sein; 3. Gebietsveränderungen auf Kosten

der Mittelmächte, außerdem insbesondere bezüglich Österreich-Ungarns innere Zerstückelungen zum Zwecke der Bildung neuer Staatswesen.

Sachlich stehen zwischen den beiden kriegführenden Parteien eigentlich nur die Ziele territorialer Natur; für Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Völkerfrieden und Gleichberechtigung als Gebote einer zeitgemäßen politischen Auffassung wollen wir uns selbst einsehen. Auch besteht in diesen allgemeinen Grundsätzen kaum ein Unterschied. Auch den neuen vier Punkten Wilsons werden wir warm zustimmen können. Wir sind immer bereit, mit allen Feinden in Friedensverhandlungen einzutreten. Sühne für getanes Unrecht können wir ihnen gegenüber mit viel mehr Recht verlangen; denn wir sind die Angegriffenen.

Ueber das Bündnis mit Deutschland sagte Burian: Die ins Gemeinbewußtsein gedungenen Erfahrungen aus langer Bündniszeit veranlassen uns zu einem Ausbau des Bündnisses streng im Geiste des alten Vertrages, im Einklang mit den Wünschen der überwiegenden Massen der Völker, in befriedigender Lösung aller aus dem Kriege entstandenen Fragen. Der neue Bündnisvertrag soll die vielfachen wirtschaftlichen, militärischen und sonstigen Beziehungen den geänderten Verhältnissen anpassen, sowie die mit der Wiedergeburt Polens zusammenhängenden Fragen unter Rücksichtnahme auf die Wünsche der Bevölkerung lösen; über den Verhandlungen schwebt als oberster Grundsatz die Souveränität, die volle Parität und Unabhängigkeit der vertragschließenden Mächte. Das Bündnis soll auch künftighin gegen niemand eine Bedrohung oder Unfreundlichkeit bedeuten.

Die Lage in Rußland.

Miljukow nicht in Berlin.

□ Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Ein Berliner Blatt hatte gestern abend die von vornherein wenig glaubwürdige Nachricht verbreitet, daß der frühere fidele Minister des Auswärtigen Miljukow nach Berlin abgereist sei. Das trifft, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heute früh feststellt, nicht zu. Herr Miljukow wird auch nicht in Berlin erwartet.

Finnische Offensive gegen die Murmanlinie.

m. Köln, 16. Juli. (Reu. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Jürich: Die Neue Korrespondenz berichtet, daß der Kriegszustand in einem großen Teil der Murmanlinie erklärt worden sei. Die finnische Garde habe die Offensive gegen die Murmanlinie aufgenommen in der Richtung von Randas und Kem. Sie soll bereits an einem 80 Kilometer von der Eisenbahnlinie entfernten Punkt angekommen sein.

Die russische Regierung in Charkin.

London, 15. Juli. (W.B. Reuters.) „Daily Mail“ meldet aus Charkin: Die Regierung des Generals Horwat besteht aus Kadetten, Liberalen und Sozialisten, allen führenden Männern des sibirischen Bundes für Handel und Industrie und Ackerbau. Horwats Regierung darf nicht verwechselt werden mit der sogenannten Regierung des autonomen Sibiriens, die die Bolschewiki ausbilden, und deren Leiter sein Hauptquartier im Eisenbahnhafen aufgeschlagen hatte. Eine andere sozialistische Regierung entstand in Nikoff und verhandelt mit den Tschetschenow. Horwat möchte sich in russisch-japanischen Kriege als Organisationsführer für Truppentransporte auf den sibirischen Eisenbahnen einen Namen. In seinem Ministerium befinden sich Kofratin, der in der dritten und vierten Duma Abgeordneter von Jemssai war. Der Sekretär der großen Einfluß unter den Kosaken von Transbaikalien hat, war auch Mitglied der kurzen Regierung Semenovs. Ferner Krasnow, früher Vizegouverneur im Kabinett Kerenski, Butlow, einer der bekanntesten russischen Finanzleute im alten Rußland, Direktor der russisch-asiatischen Bank und der chinesischen Ostbahn, der frühere Militärgouverneur von Wladwostok-Fing, die beiden Sozialisten Oskolow und Kuzki. Das vorläufige Mitglied der neuen Regierung Kofschak, früher Kommandant der Schwarzen Meeresflotte, ist jetzt Kommandant von Charkin und der dort stehenden russischen Truppen.

Der Dank der deutschen Kolonisten der Westukraine.

Berlin, 15. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der Kongreß der Kolonisten der Westukraine richtete an den Kaiser folgende Dringung: Der Kongreß der aus der Verbannung zurückgekehrten Kolonisten der Westukraine legt Euer kaiserlichen Majestät in tieffter Ehrfurcht seinen unaussprechlichen Dank zu Füßen für die Be-

freiung aus schwerer Not und gibt alleruntertänigst der Hoffnung Ausdruck, daß es Euer Majestät und allerhöchste dereinsten Reichsregierung unter Gottes Beistand gelingen möge, den deutschen Kolonisten der Ukraine auch ferner Beistand zu gewähren. Gez. Präsident Pastor A. Deringer. Vizepräsident Pastor C. Tackels, A. Rosenbaum.

Darauf erging folgendes Antworttelegramm: Großes Hauptquartier, 11. Juli. Dem Kongreß der Kolonisten der Westukraine (Präsident Pastor A. Deringer). Seine Majestät der Kaiser haben die Dankesfundgebung der aus der Verbannung glücklich zurückgekehrten deutschen Kolonisten der Westukraine mit Freuden entgegengenommen und werden ihnen auch fernerhin gern allerhöchste ihr besonderes Interesse bewahren. Auf allerhöchsten Befehl: Kabinettsrat von Berg.

Rumänien.

Bukarest, 15. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) „Nitroptaren“, das Organ des Volksbundes, dessen Führer General Averescu ist, bestritt, daß zwischen Volksbund und der Partei Bratianus sich eine Annäherung vollzogen hat. Der Volksbund wird jede Regierung unterstützen, die die Urheber der in den letzten Jahren verübten Mißbräuche zur Verantwortung zieht und die Unternehmung über die mangelnde militärische Vorbereitung und schlechte Veltung des Krieges durchzuführen wird. Neuen Mißbräuchen der Gewalttäter, die dazu bestimmt sind, die Erneuerung der äußeren Politik als einen politischen Fehler zu bestrafen, wird sich der Volksbund nicht anschließen. General Averescu schrieb zugunsten des Krieges, weil er in ihm die Geltendmachung von Rumäniens historischen Rechten erblickt, und wenn der Krieg anders vorbereitet und geführt worden wäre, hätte er zu anderen Ergebnissen führen können.

Der in der rumänischen Kammer eingebrachte Klageantrag gegen die Regierung Bratianus wurde nicht, wie der amtliche Telegraph irrtümlich meldete, von 20, sondern von 80 Deputierten unterzeichnet.

Wien, 14. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der rumänische Gesandte Dan Carp äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber folgendermaßen über die Lage in Rumänien: Die Stimmung bei uns ist gedrückter. Immerhin hat das Unglück der letzten zwei Jahre bei uns belegend gewirkt. Eigentliche Sympathie für Rußland bestand nie, aber man machte sich ausschweifende Vorstellungen von der unübersehbaren Macht des russischen Kolosses und bei der großen Menge der bäuerlichen Bevölkerung wirkte der gemeinsame orthodoxe Glaube zu Gunsten Rußlands. Da ist nun gründlich Wandel geschehen. Der russische Koloss ist zusammengebrochen, und der rumänische Bauer der Moldau, welcher die russische Soldaten bei ihrem Rückzuge sengen und brennen sah, hat seine Vorstellung von den orthodoxen Glaubensbrüdern sehr stark geändert. Die russische Revolution und das Treiben der Bolschewiki wirkte auf unsere bäuerliche Bevölkerung nicht nur nicht anstößend, sondern eher abstoßend. Ueber die französischen Sympathien der gebildeten Klassen Rumäniens sagte Carp: Manche sind natürlich unbeeindruckt. Es gibt auch solche, welche noch immer an den Sieg der Entente glauben. Gelegenheit zum Umlernen haben alle gehabt. Unsere Grundbesitzer z. B. können den musterhaften Zustand, in dem sie ihre Güter in der Walachei, also unter den Händen der „Hunnen“ und ihrer Bundesgenossen finden, mit den Zerstörungen und Verwüstungen auf den Gütern der Moldau vergleichen, wo die Truppen der Entente wirtschafteten.

Beginn des deutsch-französischen Gefangenenaustausches.

□ Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Ueber den Beginn des deutsch-französischen Gefangenenaustausches schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihres heutigen Blattes: Am 15. Juli ist entsprechend den von der französischen Regierung bei den Verhandlungen von Bern im April ds. Js. gegebenen Zusagen, ein Zug mit ungefähr 800 elsässisch-lothringischen Zivilpersonen, darunter eine Anzahl von Frauen und Kindern, über die Schweiz in Konstanz eingetroffen. Mit diesem Zug sind auch diejenigen Elsäss-Lothringer zurückgeführt, wegen deren widerrechtlicher Zurückhaltung die deutsche Regierung sich vor einem halben Jahre gezwungen gesehen hat, tausend angelegene französische Staatsangehörige aus den besetzten Gebieten nach Wilna und Holzminden in Internierungslager zu überführen. Infolgedessen sind nunmehr diese Franzosen zum Teil nach ihren im besetzten Gebiet gelegenen früheren Wohnorten, zum Teil über die Schweiz nach Frankreich entlassen worden.

Mit der Herausgabe der Elsäss-Lothringer, deren Befreiung von der deutschen Regierung als Ehrenfache betrachtet wurde, ist die Voraussetzung zum Beginn des in Bern vereinbarten großen Kriegs- und Zivilgefangenen-Austausches erfüllt. Ein Zug mit 438 nach den Bestimmungen der Berner Vereinbarungen in der Schweiz zu internierenden Offiziere ist ebenfalls eingetroffen. Ein weiterer Zug mit ungefähr einer gleichen Anzahl von Offizieren wird morgen folgen, sodas als-

„Sagen Sie mir doch gefälligst“, fragt Limonoff, wie erklärt es sich doch Gubareff auf seine ganze Umgebung einen so unentfendbaren Einfluß hat? etwa durch seine Talente und Fähigkeiten?

„Nein nein; die besitzt er gar nicht; weder das eine noch das andere.“

„Also etwa durch seinen Charakter?“

„Auch dadurch nicht; aber er hat viel Willenskraft. Und wie mächtig bekannt, besitzen wir Slawen von diesem Gulte nur eine kleine Portion, und so lassen wir uns leicht beherrschen. Herr Gubareff wollte die Anführer sein, und sofort ward er als solcher von allen anerkannt. Was wollen Sie? Die Regierung hat uns von der Leibeigenschaft befreit, und wir sind ihr dafür dankbar; aber die Gemüthsheit der Slawen ist zu tief bei uns eingewurzelt — so leicht werden wir dieselbe nicht abschütteln. In allem und überall müssen wir einen Herrn haben. In den meisten Fällen ist dieser Herr ein lebendes Wesen; bisweilen ist es irgend eine sogenannte Richtung, wie zum Beispiel gegenwärtig die Naturwissenschaften, denen wir uns alle verschoren haben. Warum? Welche Gründe nötigen uns, in ein solches Abhängigkeitsverhältnis uns zu begeben? Das ist ein Geheimnis. Aber so scheint nun einmal unsere Natur zu sein. Die Hauptsache jedoch ist, daß wir einen Herrn haben. Nun, er fehlt uns ja auch nie; und so sehen wir auf alles andre verächtlich hinab! Die richtige Sklaverei! Sklavendruck und Sklavendruck! Kommt ein neuer Herr in die Welt, so schließt man mit dem alten! Gubareff war Jakob, heute ist's Sidor; Jakob wird verhöhnt, vor Sidor rutschen wir auf den Knien! Erinnern Sie sich doch nur, was wir in dieser Art Sklaverei bisher alles gelitten haben! Wir rühmen uns der Regieren als unserer ausgezeichnetsten Eigenschaft; aber halt zu regieren wie ein freier Mann, der mit dem Schwert in der Faust kämpft, negieren wir wie ein Sklave, der nur Faustschläge auszuhalten vermag, und abends nur so viel, als ihm sein Herr und Meister befohlen hat. Noch mehr: auch als Sklave sind wir Weichlinge; es hält nicht schwer, uns unter die Frucht zu bekommen. Auf diese Weise ist auch Herr Gubareff zur Herrschaft gelangt. Er bohrte und bohrte so lange an einer Stelle, bis er durchgebohrt hatte. Sehen Sie die Leute, daß jemand eine hohe Meinung von sich hat! Selbstvertrauen besitzt und Kommandieren! Kommandieren ist die Hauptsache! — so sagen Sie sich; er muß Recht haben und wir müssen ihn gehorchen. Alle unsere Sitten sind auf diese Weise entstanden. Wer den Stock zu handhaben versteht, wird Respekt.“

dann der größte Teil der in den Jahren 1914/15 gefangenen deutschen Offiziere der Unterbringung in der Schweiz teilhaftig wird. Ferner sind in Konstanz Ende dieser Woche ein Zug mit ungefähr 750 Unteroffizieren und Mannschaften, in der darauffolgenden Woche zwei weitere Züge mit gleicher Befehlung, sowie ein Zug mit etwa 600 Zivilpersonen zu erwarten. Die Transporte werden in regelmäßigen Abständen nach Mähgale der eisenbahntechnischen Möglichkeiten fortgesetzt.

Der offiziöse Artikel spricht dann auch noch der Schweiz den Dank aus für die großen Verdienste, die sie sich bei dem Zustandekommen und der Durchführung der Verständigung mit Frankreich und durch die den internierten deutschen Offizieren gewährte Gastfreundschaft erworben hat.

Konstanz, 15. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) In Ausführung des Berner Abkommens über die Zivilgefangenen traf am Montag Vormittag der erste Transport von etwa 800 Elsäss-Lothringern in Konstanz ein und wurde vom Prinzen Max von Baden, dem kaiserlichen Statthalter von Dalswig, dem großherzoglichen Minister Düringer und den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen und vom Publikum und den Angehörigen jubelnd begrüßt. Bei dem gemeinschaftlichen Frühstück im Konstanzer Hotel, an welchem auch Prinz Max von Baden teilnahm, wurden die Heimgekehrten in herzlichen Worten vom Minister Düringer, der auf die starken verwandtschaftlichen und nachbarlichen Beziehungen Badens hinwies, namens des Großherzogs und der Großherzogin Luise sowie der badischen Regierung begrüßt, sodann vom kaiserlichen Statthalter, der ihrer völlerrechtswidrigen Verschleppung und Behandlung und ihrer Treue und Anhänglichkeit in schwerer Zeit gedachte, im Namen von Elsäss-Lothringern, das an der endlichen Befreiung herlichen Anteil nehme. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch gab der kaiserliche Statthalter eine an ihn gerichtete Depesche bekannt, worin Ihre Majestät die Kaiserin herlichen Willkommengruß und warme Wünsche an die Heimgekehrten richtete. Die Dankesworte des mit Gattin zurückgekehrten Bürgermeisters Gohmann-Rühlhausen, die von der tiefen Ergriffenheit der endlichen Erlösens und ihrem Willen Zeugnis ablegten, nun erst recht für die Sache Deutschlands einzustehen und mitzuwirken, fanden jubelnden Beifall. Die Verschleppten werden nach Erledigung der sanitätspolizeilichen Vorschriften und der Jurisprudenz in den allernächsten Tagen in ihre Heimat zurückkehren können.

Belgien.

Die Gedächtnisfeier der goldenen Sporenkrieger.

□ Brüssel, 12. Juli. Gestern wurde in Brüssel das Fest der Goldenen Sporen, der Gedächtnisfeier der Befreiung Belgiens vom französischen Joch durch den Sieg bei Kortrijk am 11. Juli 1302, mit lebhafter Beteiligung der Brüsseler Bürgerchaft begangen. Abends feierte eine wohl zweltausendköpfige Menschenmenge in den großen Räumen des Palais des Rohes die hundertjährigen Gedächtnisfeier. Der Festsaal war in seiner äußeren Ausmachung trefflich auf die Eigenart des Tages abgestimmt. Der Vöde von Flämern prangte an Rednerpult. Ein breites goldgelbes Band, das über dem Orchester ausgespannt war, trug mit seiner Aufschrift „1302 Vlaanderen vrij 1915“ auf das bedeutsame geschichtliche Ereignis hin.

Welch Anfang der Feier erhob sich ein gemaltiger Jubel, als eben aus dem Gefangenenslager Öttingen entlassene Kriegsgefangene den Saal betraten. Das Programm des Abends brachte aus glückseligst flämischen Dichten, Fühlen und Hoffen zum Ausdruck. Alle Darbietungen, machten es nun Soloführer, Rezitationen von Gedichten oder die meisterhaften Orchesterleistungen, wurden überaus beifällig aufgenommen. Einen besonders tiefen Eindruck hinterließen die Gedichte der Flämendichter René de Giereq und Willem Giffels, die beide anwesend waren. Die Rede von dem alten Flämendichter Frans Reinhard, der die jahreslangen Bedrückungen des flämisch-germanischen Volks durch die französische Besatzung mit viel Feuer und Geschick darlegte, wurde immer wieder von tosendem Beifall und lauten Zurufen unterbrochen und löste am Schluß einen Sturm elementarer Begeisterung aus. Auch die schneidigen Worte eines Kriegsgefangenen, der die Wünsche der Flamen nach einem flämischen Staat aus sprach, entfielen großen Jubel.

Am zweiten Teile der Feier ragte der wechselläufige von Sängern und Sängerinnen ausgeführte Vortrag des Rabenbuchs (Blond de Blaumont) hervor. Dieses Lied, das auf allgemeines Verlangen zweimal gefungen werden mußte, entspricht so recht der Stimmung der flämischen Seele: Flämern galt als:

„Doch es klang die Stimme tröstlich
Ueber den alten Nordseestraud,
Und es flürmte laut und mächtig
In dem toten Flämernland.“

Mit dem Nationallied De Vlaamse Leem schloß die erhebende Feier, die den im flämischen Volke so mächtig wirksamen Drang nach Befreiung seiner germanischen Seele vom welschen Joch ergreifend zum Ausdruck brachte und die klar zeigte, daß der flämische Vöde wieder erwacht ist und seine Tage gegenüber dem französischen Eindringling so bald nicht wieder eingezogen wird.

Iwan Turgeneffs Urteil über die Russen.

Wer sich über ein fremdes Volk unterrichten will, wird am besten zu dessen großen Schriftstellern greifen. Ueber Rußland und sein Seelenleben hat uns unter anderen der Dichter Iwan Turgeneff manches aufklärende Wort gesagt. Besonders in jenen Romanen, in denen er die politisch-sozialen Bewegungen Rußlands in den Jahren 1850/80 aufzeigt, hat er uns wertvolle Einblicke in die russische Gemüthsverfassung gegeben. Turgeneff liebte sein Heimatland leidenschaftlich, aber nicht mit einer blinden, sondern mit einer scharfsinnigen Liebe. Seine Kenntnis der Kultur der westlichen Völker und sein Aufenthalt unter ihnen ließ ihn Rußland anders sehen, als dies mit den Augen der „Slawophilen“ zu geschehen pflegt.

Nehmen wir z. B. den Roman, der im Jahre 1887 erschien und der unter der deutschen Bezeichnung „Dunst“ bei Reclam zu haben ist. Turgeneff macht darin den Russen Sjonth Swanitsch Potugin zum Sprachrohr seiner eigenen Meinung. In verschiedenen Unterhaltungen mit dem Russen Limonoff über den sozialpolitischen „Führer“ Gubareff und über russische Verhältnisse äußert sich Potugin wie folgt (nach der Uebersetzung bei Reclam):

„Sobald zehn Engländer zusammen kommen, fangen sie sofort an zu reden von dem unterirdischen Telegraphen, von der Baum-mechanik, von der besten Methode, Rattenfelle zu gerben — das heißt von etwas Nützlichen, Bestimmtem; kommen zehn Deutsche zusammen, so erheben sich sofort Schicksals-Hörner und die Einigung Deutschlands auf der Weltkarte; finden sich legendäre zehn Franzosen zusammen, so wird sich trotz aller Gegenansprechungen das Gespräch unfehlbar um Frauenzimmer drehen; fügen aber zehn Russen irgendwo zusammen, augenblicklich taucht unter ihnen die Frage von der Bedeutung und der Zukunft Rußlands auf — in so allgemeinen Zügen, als handelte es sich um die Eier der Bede. Und an dieser unglücklichen Frage fauen und fangen sie wie Kinder an einem Stück Hummelstichum — ohne Satz und Kraft, ohne Sinn und Verstand, und natürlich können sie diese Frage nie berühren, ohne sofort dem verfaulten Weizen einen Fußtritt zu versetzen. Ein festes Ding, sollte man meinen! Er schlägt uns auf allen Punkten, dieser Weizen — und doch ist er faul! Und wenn wir ihn noch wirklich verachten, aber das alles ist ja nur Hinfälle und Lüge. Wir schimpfen zwar auf ihn, aber auf seine gute Meinung legen wir Wert — das heißt im Grunde nur auf die Meinung der Pariser Modemacher und Hochköpfe.“

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Geheimer Heinrich Biehnert, Sohn des Herrn Biehnert, Automobilwerkstatt, Eichendorffstraße 19.
Kantonsrat Theodor Kraft, Sohn des Herrn Leo Kraft, Monteur bei der Firma Ad. Lang. Der zweite Sohn, Musikant Georg Kraft, welcher ebenfalls das Eisene Kreuz erhielt, ist inzwischen den erlittenen schweren Verwundungen erlegen.

Sonstige Auszeichnungen.

Leutnant Adolf Treusch wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Heiligen Michael verliehen.
Offizier-Stellvertreter Georg Gödel, Bauarbeiter in Firma F. u. H. Ludwig, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Badischen silbernen Verdienstmedaille, wurde mit der Badischen Militär-Eisenkreuz-Medaille ausgezeichnet.
Elektromonteur Hans Hagendorf, bei einer Minen-Hallstättchen, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde unter Beförderung zum Obergeiziger mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.
Die gleiche Auszeichnung erhielt Unteroffizier Rich. Peter, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Erfahrerbandstoffe.

Die „Mitteilungen der Reichsbefehlshaberstelle“ schreiben: Die zunehmende Knappheit an Baumwollstoffen hat es nötig gemacht, den Verkauf von Verbandstoffen aus baumwollenen Web-, Wirt- und Endwaren auf die Apotheken und solche Kleinhandlungen, die an Krankenhäusern liefern, zu beschränken und dem Rezeptzwang zu unterwerfen. Dadurch wird zwar eine weitgehende Ersparnis im Verbrauch erzielt, indessen muß der Verbrauch noch erheblich stärker eingeschränkt und durch die Anwendung von Erfahrerbandstoffen ersetzt werden, da sonst noch mehrere beherrschende Maßnahmen erforderlich werden. Die Kleinhandlungen mit Verbandstoffen sollten es sich anfangen lassen, die Menge, sowie die Verbraucher auf die Erfahrerbandstoffe hinzuweisen, zumal diese ohne Beschränkungen im freien Handel zu beziehen sind. Auch in den Krankenhäusern finden die Erfahrerbandstoffe vielfach noch nicht die genügende Beachtung.

Die Krepppapierbinden, die als Ersatz für Mullbinden dienen, lassen sich für Verbände an bettlägerige Kranke ohne weiteres anwenden und bedürfen sich in Krankenhäusern und Apotheken aufs Beste. Sofern es sich um ambulante Verbände handelt, genügt es, das Krepppapierband einmal mit einem Teil eines Papierstreifens zu umwickeln und diese durch eine Silberfadenbinde zu befestigen. Dadurch erhält der Verband einen Schutz nach außen und bekommt eine ausreichende Festigkeit. Die Papiergaragebinden sind etwas teurer. Da sie aber fast durchwegs nur als Umhüllungsbinden Verwendung finden, genügt für sie eine Länge von 2 Meter, wodurch der Preisunterschied gegenüber 4 Meter langen Mull- oder Cambricbinden nicht mehr so erheblich ist. Zellulosewatte eignet sich besonders als Ersatz für Verbandmull und kann fast in allen Fällen an deren Stelle verwendet werden. Als Ersatz für imprägnierte Gaze und imprägnierte Watte kommen solche aus Kreppstoff und Zellulosewatte in den verschiedensten Imprägnierungen wie Jodoform, Bismut, Iodoform usw. in den Handel. Diese Stoffe werden in der gleichen Weise wie die imprägnierten Gaze und Watte angewandt.

Da die vorhandene Baumwollstoffe für eine Reihe künftiger Zwecke im Interesse der Heeresverwaltung dringend nötig sind, hat die für Verbandstoffe der Reichsbefehlshaberstelle bisher freigegebene Menge an Baumwolle bereits um ein Viertel gekürzt und wird sie weiter stark herabgesetzt. Es liegt daher im eigenen Interesse aller beteiligten Kreise, auf die allgemeine Verwendung der Erfahrerbandstoffe hinzuwirken und damit zur Streckung der Vorräte an baumwollenen Verbandstoffen beizutragen.

* Ernannt wurden Oberbauinspektor Willibald Jechner in Neckarstraße zum Oberbauinspektor und Verwaltungssachbearbeiter Karl Rupp zum Bauinspektor beim Bezirksamt Staufen.

* Befördert wurde Amtsbauinspektor Einar Werner vom Bezirksamt Staufen zum Bezirksamt Karlsruhe.

* Militärische Beförderung. Obergeiziger Hermann Ulrich, Sohn des Bauarbeiters Emil Ulrich, Q 2, 21, wurde zum Unteroffizier befördert.

b. Einrichtung von Versorgungsämtern. Auf Allerhöchsten Befehl werden seit dem 1. Juni 1918 während des Krieges die Versorgungs-, Unterhaltungs- und Fürsorgeangelegenheiten der kriegsverwehrenden General-Kommandos und der stellvertretenden Inspektoren von diesen Behörden in einem gewissen Umfang abgetrennt und für jedes Armeekorps einem im Standort des stellvertretenden General-Kommandos veranlassungswise einzurichtenden, dem Kriegsmilitärministerium unmittelbar zu unterstellenden Versorgungsamt übertragen. An seine Spitze tritt ein Offizier mit dem Range und der Disziplinargewalt eines Regimentskommandeurs. Der Vorstand des Versorgungsamtes hat auch die zusammenhängenden Fragen der Entlassung aus dem aktiven Dienst nach den Befehlen des stellvertretenden Generals zu bearbeiten. Die Ämter werden nach dem Armeekorps, in deren Bezirk sie errichtet sind, benannt. z. B. Versorgungsamt 14. A. R. und führen diese Bezeichnung auf den Dienststellen und Dienstkleidung. Das den Versorgungsämtern zugeordnete Personal trägt die Uniform der Infanterie, am linken Brustarm brandenburgische Aufschläge ohne Vortrieb an den

Kärmelpatten, am Helm den Greif, auf den Ärmelschultern und Schultern die Korpsnummer in römischen Ziffern, die Offiziere aus verbleibendem Metall, die Unteroffiziere und Gemeinen aus aluminiumgeprägtem Metall. Die zugeordneten aktiven Offiziere tragen ihre bisherige Uniform weiter fort. Das in oberen Beamtenstellen verwendete Personal trägt die Uniform der Beamten ober der Beamtenstellvertreter der Heile. Generalkommandos.

3. Vergütung auch für Marsch- und Kantonnementsquartiere. Auf Grund der bisherigen Fassung des Kriegesleistungsgesetzes gewährte das Reich Vergütung für Naturalquartier und Stallung nur bei den sog. Standquartieren nach den für den Friedenszustand geltenden Sätzen. Die sog. Marsch- und Kantonnementsquartiere als solche blieben ohne Entschädigung durch das Reich. Dieser Zustand hat sich bei der langen Dauer des Krieges als unzulänglich erwiesen, da die ständige umfangreiche Belegung der Gemeinden, besonders in den Grenzgebieten und in der Umgebung der Truppenübungsplätze, mit Truppen in Marsch- und Kantonnementsquartieren allmählich über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden vielfach hinausging. Es wird deshalb allgemeine Vergütung erwendet, daß der Bundesrat nunmehr auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 1. August 1914 durch Verordnung vom 4. Juli 1918 den Unterschied zwischen Standquartieren einerseits und Marsch- und Kantonnementsquartieren andererseits beseitigt aufgehoben hat, daß, u. zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1918 ab, für alle Quartiere gleichmäßig wie bisher für Standquartiere Vergütung zu gewährt wird. (M. 28.)

3. Festsetzung des Kaufpreises getragener Kleidungs- und Wäschegegenstände, sowie Uniformen. Die Reichsbefehlshaberstelle hat, um zahlreichen Beschwerden abzuheben, den Schätzungsverfahren bei Ablieferung von getragenen Kleidungs- und Wäschegegenständen im Interesse der Abnehmer geändert. Während bisher keine Möglichkeit bestand, den abgelieferten Gegenstand nach erfolgter Schätzung zurückzugeben, kann jetzt der Schätzungswert nur dann als für beide Teile bindender Kaufpreis angesehen werden, wenn sich der Abnehmer mit ihm einverstanden erklärt. Der Kommandantverband muß auf Verlangen das angebotene Stück zurückgeben. Voraussetzung ist jedoch, daß eine etwa erteilte Empfangs- oder Abgabebestätigung zurückgegeben wird.

3. Son der Handels-Verschule. Professor Dr. Schröder ist voraussichtlich vor Donnerstag, den 18. Juli, nicht in der Lage, seine Vorlesungstätigkeit wieder aufzunehmen.

3. Gefangenensicherung. Unfallstr. 19. Die Annahme von Bestellungen für Kasse und Geldsendungen an Gefangene findet bis auf weiteres am 1. August 1918 von 9 bis 12 Uhr statt.

3. Der Kaiserliche Abend des Verbandes Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig. Kreisverein Mannheim, am 13. Juli nahm einen guten, harmonischen Verlauf, der wohl alle Teilnehmer zufriedenstellte. Der Abend, den kaufmännischen Angehörigen in der schweren, opferreichen Zeit, die ihre Arbeitskraft voll auf den Krieg nimmt, einmal eine Abwechslung zu bieten und ihnen einmal die Sorgen des Tages einige Stunden hinwegzunehmen, zu erfüllen. Ganz besonders beachtenswert war die Darbietung der Frau M. und des Herrn R. Borowski, des Herrn Konzeptions-Meier und der Herrschaften aus der Mannheimer Musikgesellschaft. Der Abend verlief sehr gut. Der Herr Enten leitete den Abend mit gewohnter Reizbarkeit und sprach in warmen Worten von der großen, wenn auch schweren Zeit. Anfang September soll ein zweiter Abend stattfinden, der mehr heitere Gepräge tragen soll.

3. Das heutige Varietätsfest im Friedrichshafen begnügt lebhaftem Interesse. Durch die Wirtin der Friedrichshafen und des Vereins für klassische Musikinstrumente ist die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung gewahrt. Der Vortrag des H. Pfalms von Schubert mit Orchester ist eine Neuheit für Mannheim. Der ungewöhnliche Witterung findet der Abend im Saale des Friedrichshafen statt.

3. Errichtung eines Krieger-Erholungsheimes. Wie uns aus Moschelsheim mitgeteilt wird, beabsichtigt der Landes-Kriegerverband in Moschelsheim, ein Krieger-Erholungsheim zu errichten. Hierfür stehen 100.000 Mark zur Verfügung. Dieses Krieger-Erholungsheim, in dessen Kriegerkammerkassen zu billigen Preisen oder kostenlos Aufenthalt erhalten können, sind bereits in den verschiedensten Gegenden Deutschlands von den Kriegerverbänden errichtet.

4. Das ungeheure Wachsen der Vermögen zeigt sich am klarsten nach den Mitteln der Landesstatistik an der Feststellung, daß die Zahl der Millionäre im Großherzogtum Hessen von 265 im Jahre 1913 auf 309 im Jahre 1914 und 357 im Jahre 1915 anwuchs. Die Vermögen der Millionäre hat die Provinz Starkenburg mit 162 Millionen Mark, die Provinz 172 Millionen Mark vergrößert. Es folgten die Provinzen mit 86 Millionen Mark und etwa 238 Millionen Mark und Oberhessen mit 61 Millionen Mark und 173 Millionen Mark. Darmstadt mit 65 Millionen Mark und 131 Millionen Mark steht an der Spitze, es folgt Mainz mit 55 und 100 Millionen Mark, Offenbach 60 mit 106 Millionen Mark.

5. Der Gesamtgewinn der Bad. Obst- und Gemüseerzeugung in den Jahren 1916/17 bis 30. April 1918 hat 1.618.000 Mark ergeben, der auf das außerordentlich gute Gedeihen zurückzuführen wird. Der Umsatz der Bad. Obst- und Gemüseerzeugung betrug im Jahre 1917 36 Millionen Mark und im Jahre 1918 37 Millionen Mark.

6. Mehr Sätze den Feldbrüsten! Aus dem Vorort Heidenheim wird uns geschrieben: In letzter Zeit machten sich die Klagen über Feldbrüsten in beängstigender Weise. Hier ein Stück Land dort, auf dem jetzt reife Früchte, wie Äpfel, Birnen, Pfirsichfrüchte, stehen, muß darauf geachtet sein, daß er nicht Teil der

Früchte geblieben bekommt. Hier fehlt die nötige Feldbrüst. Schreier dieses, der einen Acker an der Gemarkungsgrenze zwischen Heidenheim und Heidenheim baut und seit Anfang April fast täglich sein Grundstück besucht, ist während dieser vier Monate auch nicht ein einziges Mal einem Feldbrüster begegnet. In dieser Gemarkung haben daher die Feldbrüste leichte Arbeit. Ein vergangener Sommer wurden daselbst die Äcker auf verschiedenen Seiten gesäubert, und zwar derart, daß die Pflanzen, die noch die Früchte tragen, getrennt wurden. Auch eine große Anzahl Früchte von Pfirsichbäumen wurden ausgerissen. Eine bessere Feldbrüst ist hier dringend nötig; reicht das jetzige Feldbrüsterpersonal nicht aus, so muß es eben — auch im Interesse der Allgemeinheit — bis zum Herbst verstärkt werden. Kamentlich wäre Feldbrüst-Abenddienst in Betracht, wozu man leicht geeignete Kräfte finden kann. Dringende sofortige Abhilfe tut not.

3. Die Stachelbeerräupen sind schon zum drittenmal da! Durch die sog. Stachelbeerräupen sind die Stachel- und Johannisbeerräupen zum Teil fast ganz getilgt. Soeben zeigt sich die dritte Generation dieser gefährlichen Raupe. Noch sind die Tiere, die in großer Zahl auf der Unterseite der Blätter besonnen liegen, sehr klein. Erst bei genauerem Nachsehen wird man auf dieselben aufmerksam. Um weiteren Schaden zu vermeiden, muß die Bekämpfung der Schädlinge unverzüglich durchgeführt werden. Es geht um die nächstjährige Ernte und um die Sträucher selbst. Als bestes, sicheres und leichtes Bekämpfungsmittel sei eine Bespritzung mit Urinlösung empfohlen. Man nehme 100 Gramm Urinlösung auf 100 Liter Wasser und dazu 500 Gramm Kalk. Der Erfolg ist sicher, wenn gründlich gespritzt wird.

3. Ein Mittel gegen die Reblaus. Nach dem Pariser „Globe“ hat ein alter französischer Winger ein gutes Mittel gegen die Reblaus entdeckt. Um das Terrain eines Reblaus von der Reblaus befreiten Weinberges nicht ganz unbefriedigend zu lassen, habe er daselbst neben den Weinstöcken mit Komaten bespritzt. Als die Komaten eine gewisse Höhe erreicht hatten, bemerkte er, wie auch die von der Reblaus befallenen Stöcke wieder zu gedeihen begannen. Er rühre dann einige Komatenstöcke aus und fand an deren Wurzeln eine Menge toter Rebläuse. (g. K.)

3. Todesfall. Im Alter von 64 Jahren ist in Karlsruhe Ratrat Franz Schütz bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauamtes gestorben. Gerade 40 Jahre stand der Entschlafene im badischen Staatsdienst und gehörte während dieser ganzen Zeit der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauamtes an.

Polytechnische Schule.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Aufstellen von zwei vor ein Kohlenfeuer gespannt, schon gewordenen Pferden wurde gestern Nachmittag bei der Stadt. Waage an der Friedrichstraße der 12 Jahre alte, verheiratete Fuhrmann Karl Kohl von Sachfenstern, mehrfach Desbergstraße 37, überfahren und so schwer verletzt, daß er während seiner Verbringung ins Allgemeine Krankenhaus Karb.

Aus Ludwigshafen.

pp. Die gestrige Stadtsitzung war infolge der Abfertigung des wichtigen Punktes von der Tagesordnung (Reordnung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Verkehrs) nur von kurzer Dauer. Die Abänderung der Marktordnung rief eine kleine Debatte hervor, die mit der Annahme des Auswahlsantrags beendet wurde. Darnach wird der Marktbeginn von 7 Uhr auf 6 Uhr morgens verlegt und die Verkäufer sind verpflichtet, die Preise der zu verkaufenden Waren deutlich sichtbar anzubringen. Die Staatsbeamten vom 16. 8. 1908 hat die Stadt für die gemeinnützigen höheren Lehranstalten (Gymnasium und Oberrealschule) neben der Bauleist für die sechs unteren Klassen auch die Personalaufwandskosten zu tragen. Zu diesem Zweck wird von 5 zu 5 Jahren eine neue Bauleistung festgesetzt. Der Stadtrat erwidert nun in einer Eingabe an die Kreisregierung um die Übernahme dieser Personalaufwandskosten, die jährlich rund 72.000 Mark betragen, auf die Kreisverfassung. In der Begründung ist ausgeführt, daß die besagten höheren Lehranstalten bestimmungsgemäß und ihrem Wesen nach staatliche Einrichtungen sind und die Früchte eines erfolgreichen Besuches auch wiederum dem Staat zugute kommen. — Ueber die Unterernährung und die damit zusammenhängende Steigerung der Krankheitsfälle unter der Jugend wurde gefaßt. 3. L. wird die Stadt auf diesen Erscheinungen, abgesehen vom allgemeinen Mangel an Lebensmitteln, auf die mangelhafte Milchversorgung hingewiesen. Es wurde dringend gewünscht, daß kranken Kindern Erholungsanstalten in größerem Maße geboten werden und daß namentlich das jetzt vom Militär besetzte Kindererholungsheim in Dürkheim freigegeben wird.

pp. Schwere Unglücksfälle. Aus Unvorsichtigkeit sprang gestern ein 13-jähriges Mädchen am Postplatz direkt in einen Straßenbahnwagen der Linie 8. Das Kind wurde eine Strecke weit geschleift. Dabei wurde ihm der rechte Fuß abgefahren. Es fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

Verbandstag der pfälzischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

3. Herbst a. d. 15. Juli. Die zweite Versammlung am Sonntag war so zahlreich besucht, daß sich der große Saal des Saalbaus voll besetzt zeigte. An den früheren Rednern für Industrie und Handel bei der Regierung der Pfalz, dem namhaften Logenrat Koch, wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Der Verbandstag erwidert die freundlichen Grüße mit dem Danke für erfolgreiches Wirken für den pfälzischen Mittelstand und für die Förderung der genossenschaftlichen Sache. Die beglückwünschten Sie“

Theater, Kunst und Literatur.

Mannheimer Theater-Nachricht.

Die morgen stattfindende Vorstellung von „Wilhelm Tell“ wird außer Abonnenten zu ermäßigten Preisen gegeben. Beginn 6 Uhr.

Kampmann-Ausstellung in Baden-Baden.

rr. Baden-Baden, 13. Juli. In Anwesenheit der Mitglieder der Ausstellungsgesellschaft und einer Reihe von Kunstfreunden fand heute in den Abendstunden in der hiesigen Deutschen Kunstausstellung 1918 in der Althausen Allee die Eröffnung der Sonderausstellung von Werken des Professors Gustav Kampmann statt. Die Ausstellung zeigt etwa 25 Gemälde, meist Landschaften, welche ein interessantes Bild von dem künstlerischen Schaffen des verstorbenen Meisters geben und sie bietet für Künstler und Kunstfreunde zugleich eine Fülle des Interessanten und Sehenswerten.

Ein neues Werk Riehards.

Der zurzeit in Weimar lebende klassische Dichter Friedrich Riehards, unser geschätzter Mitarbeiter, hat seinen ein neues Schauspiel in drei Akten, „Phidias“, des Greiner und Pfeffer in Stuttgart erscheinen lassen. Das Werk behandelt auf geschichtlichen Untergrund die Künstler-Tragödie des griechischen Bildhauers und wurde von Riehards im Winter 1916/17 verfaßt.

Eichendorffbund in Breslau.

Ein Eichendorffbund wurde in Breslau gegründet. Dem Vorstand gehören an: Studienrat Dr. Goebe (Vorstand), Universitätsprofessor Dr. Koch und Schriftleiter Hoppens. Der Breslauer Ortsgruppe denkt unter Anlehnung an den Mannheimer Gesamtverband Eichendorffsche Romantiken zu pflegen. Im Herbst dieses Jahres will der Bund zum erstenmal an die Öffentlichkeit treten.

Literarische Mitteilungen.

Der Verlag von C. F. Peters (Leipzig) erwarb als Ergänzung seines „Hugo-Vollständigen Werkes“ von dem Herrn A. F. Goebe (Mannheim) den Nachdruck der unvollständigen „Der Mann von Venedig“, sowie folgende Charaktere von Hugo Wolf: „Der Jüngling“, „Der Jüngling“, „Der Jüngling“, Symphonie für Kammerorchester.

das Krumholz und die Kiste — unsere besten Produkte — haben wir nicht einmal selbst erfunden. Selbst das Verschwinden der Sandwägen würde eine größere Wirkung hervorbringen. Da die Bewohner derselben eigentümliche Roste und Speere erfunden haben, so würden die Besucher des Kristallpalastes die Abwesenheit derselben bemerken.

Das ist Verleumdung und Verleumdung! werden Sie vielleicht sagen. ... Ich aber sage: erstens bin ich kein Schmeichler, zweitens sieht man nicht bloß dem Teufel sondern auch sich selbst nur ungern gerade in die Augen, und es sind bei uns nicht bloß die Kinder, welche durch ein „Ala popola“ eingelassen zu werden lieben. Unsere alten Erfindungen haben wir aus dem Morgenlande, unsere neuen aus dem Abendlande bezogen, und doch fahren wir noch fort, von einer nationalen russischen Kunst zu sprechen! Einige junge Leute haben sogar eine russische Wissenschaft entdeckt: zwei mal zwei macht freilich bei uns auch nur vier; aber wie es scheint, ergibt sich diese „vier“ bei uns viel öfter und richtiger.

„Aber, Sophist, was ist das?“ rief Alwinow. „Aber wir beschließen doch auch die Verkaufsstellen und Europa kauft doch auch von uns mancherlei.“

„Aber, Sophist, was ist das?“ rief Alwinow. „Aber wir beschließen doch auch die Verkaufsstellen und Europa kauft doch auch von uns mancherlei.“

mit ganz andern Dingen. Es einen alten ausgebreiteten, von Saint-Simon oder Fourier längst fortgeworfenen Schuh aufzuheben, ihn respektvoll auf den Kopf zu stellen und ihn wie ein Heiligtum mit sich herum zu tragen — dazu sind wir imstande, oder ein Zeitheft über die historische und gegenwärtige Bedeutung des Profetariats in den Hauptstädten Frankreichs zusammenzuschreiben — das können wir auch. Als ich aber eines Tages einen dieser nationalökonomischen Schriftsteller aufsuchte, mir zwanzig Städte in diesem selben Frankreich zu nennen, wußte ich, was da geschah? Da geschah es, daß der Nationalökonom in seiner Verzweiflung, die Reich zwanzig mal zu bekommen, mir unter den französischen Städten Montereau nannte, dessen er sich vermutlich aus einem Roman von Paul de Kock erinnerte. Bei der Gelegenheit erinnerte ich mich folgender Anekdote. Eines Tages durchstreifte ich den Wald mit Hund und Fährte. Ich suchte einen Sumpf mit Schnepfen auf, von welchem mir andere Jäger wiederholt gesprochen hatten. Ich gehe zu der ersten besten Hütte und frage den Anwohner: Ist hier ein Sumpf in der Nähe und gibt es in demselben Schnepfen? — Gewiß, gewiß, antwortete er eifrig und mit einem so strahlenden Gesicht, als hätte ich ihm einen Rubel geschenkt; Sie finden hier einen Sumpf erster Klasse, und er nimmt jährlich von wilden Bögen — man weiß sie gar nicht zu fassen. — Ich folge der mir angegebenen Richtung, entdecke aber weder irgend einen Sumpf noch überhaupt einen Sumpf; er war nämlich abgetrocknet. Und nun sage Sie mir doch, warum der Rasse in einem fort lügt? Der Bauer sowohl wie der Nationalökonom!

Alwinow antwortete nicht, sondern begnügte sich damit, sein nahrungsvoll zu kauen.

„Aber täuschen Sie.“ fuhr Botting fort, „mit diesem Nationalökonom ein Gespräch an über die schwierigsten Fragen der Sozialwissenschaft, jedoch nur ganz im allgemeinen, ohne bestimmte Tatsachen — prät! wie ein Adler schwingt er sich empor in die Lüfte.“

Sowjet-Luzen-Potom.

Als von ihm vor 50 Jahren geschiedenen Eigentümlichkeiten der russischen „Seele“ sind sich offenbar bis heute gleichgeblieben, denn sie zeigen sich bei den weltgeschichtlichen Vorgängen unserer Tage in selbsterleuchtender Weise. Es treten insbesondere auch bei den Verhandlungen in Bruch-Wallat hervor. Wer das Verhalten der Russen an der Hand der Luzenjeschen Urteile nachprüft, wird nicht im Zweifel sein, welches Verfahren am besten geeignet war, und auch in Zukunft geeignet sein wird, die Russen vom Flug „in die Lüfte“ durch „bestimmte Tatsachen“ zurückzuführen.

Der Sturz ins Glüd.

Ein Schwarzwaldroman. Von Max Bittich.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der da ruhte und jetzt die Gassen seines bisherigen Daseins noch einmal abstrich, war in einer der Röhren aufgewachsen, die ehemals manche deutsche Städtchen umkränzten und den Wasser- und Dampfmaschinen weichen mußten.

O, die Tage kehren gewiß nicht wieder, an denen der Hohenoller gelernt hatte, den kommenden Wind aus den Wolken zu lesen und die Röhre rasch danach zu drehen. Wie hatte sich das Müllers Leben geändert! Er wußte noch wie heute, wie man ihm bei der Freisprechung die Lederhülle umgehoben hatte mit dem Röhrenwappen am Schloß, und konnte noch die Worte des Meisters:

„So binde ich dir die Schürze um mit eigener Hand, damit du reifen kannst durch Stadt und Land!“

Ja, der hohenzollerische Müller Reinhold Geba war umhergezogen nach reicher Müller Art, immer den Röhrenlauf entlang bis zu Heber und Kappach, allemal lustig und ein Lied auf den Lippen. Schon in jungen Jahren waren ihm die Schönheiten deutschen Landes aufgegangen. Aber das Verlöbte hatte er zurückgelassen bis zum Feierabend seines Lebens, und jetzt war er drauf und dran, nachdem er den Schwarzwald mitgenommen, nach Mainz, Köln und Düsseldorf zu tippeln, um auf den Gipfelpunkt seiner Wünsche zu gelangen: das Land der meisten Windmühlen kreuz und quer zu durchstreifen und zu durchhegen von einer Gasse bis zur andern, den Hunger nach solchem Anblick endlich zu stillen mit Hilfe der erprobten Taktik, denn Geba besaß er keine, und nachher fromm und frei das selbige Ende abzuwarten in der Heimat. Und jetzt wo müßt du landen, Uhrmacher?

Engelbert antwortete, in nachlässigen Stunden sei ihm eingefallen, welche sonderbarer Gedanke er sei. Gleich einem Uhrmacher bewege er sich fortwährend zum Ausgangspunkt zurück, und aufgezogen habe ihn das Leben schon mehr als genug. Wang seine Reize das letzte ablaufen werde, das wisse nur der Himmel. Und so lange er schon laufe, habe sich anscheinend noch keine Kreatur nach ihm gerichtet.

„Gut“, rief der Hohenoller, „wer wird lauter Wollen entdecken! Dreht sich in Deinem Gewerbe nicht jedes Ding wie in meinem? Geht Deine Uhr nur immer auf zwölf? Kommt nicht hinterher wieder die Eins, wie in den letzten Radgang freies Rad? Ich sag Dir, Uhrmacher, jedes Wesen muß nach holländischen Windmühlen hungern, damit es die Not ertragen wird, die etwa anknüpft. Jemand ein Gefühle muß man sich aufgespart haben zur Befriedigung am Schluß; wer sich darauf freut, tappt durch die finstere Nacht. Willst Du nichts mehr erobern?“

„Für wen?“

„Für Dich oder für Deinen Schatz.“

„Chal! Jetzt war's Zeit!“

„Ich frage, ob Du nicht schon ein Rädel hast. Oder bist Du hinten herum gefahren? Jetzt ist mein hergelaufener Schatz bei'm anderen stehen! — Ja!“

„So ähnlich!“

„Also auch Du!“ schrie der Müller, fuchtelte mit den Armen durch die Luft und drehte sie wie Windmühlensflügel:

„Kleppelippe, Kleppelippe, 's gibt noch mehr von der Gippe!“

verfündete er. „Du hast keinen verwandten Menschen in dieser Welt?“

„Keinen!“ gab Engelbert zu.

„Du, da dürfen wir uns die Hand reichen: wir sind verwandt! Und dann wollen wir uns umsehen nach einer Stelle, wo Du noch Blumen blühen könntest. Denn Du bist jünger als ich. Auch darf ich vorerst nicht mehr stillstehen, sondern muß laufen und hängen, mit den Staub von der Klinge rütteln, weil sie nur noch einen Flügel besitzt. Da hinein muß fortwährend frische Luft. Vom Singen wird man froh, und wer froh ist, wird gesund! Und jetzt pos auf!“

Er suchte den Boden ab, hob eine Feder auf und blies sie in die Luft: „Obacht geben, wohin sie fliegt!“ befahl er. „Chal! Der Feder muß Du folgen. Das bringt Feils-Glück!“

„Sie wandert mit sich selber weiter.“

„Kannst Du das Recht da unten im Tal?“ erkundigte sich der Müller.

„Rechtlich! Das ist Wildbad.“

„Da reise, denn Dein Wind hat Dich hergeführt. Hier mußst Du Deine Feder finden.“

„Vers glaub! Ich müßte nicht Engelbert Petermann heißen.“

„Engelbert, ich rate Dir, denke an mein Wort! Wenn ich aus Holland zurückkehre, wirst Du hoffentlich schon das große Los gezogen haben.“

Geba blieb dabei, auch als ihm Engelbert antrug, ihn nach ein Stück zu begleiten. Als Vorschlag im Taisel vor ihm lag, schieden sie voneinander. „Bergst Du Wildbad nicht“, mahnte der Müller nochmals und rief sich plötzlich los.

„Auf Wiedersehen!“ schrie Engelbert hinterher.

„Wiedersehen! Wiedersehen!“ erwiderte der Ränge und schloß sein Heißbad an:

„Meine Feder ist abschiedslos.“

„Schöner Schatz, jetzt lebe wohl!“

Der Verlassene schaute ihm nach, als wäre ein Stück von ihm. Ein Wink vom Himmel.

Sein Herz zog ihn nach keiner anderen Richtung, also trieb Engelbert so leicht im Winde wie die Feder.

Spornstreichs hieselte er nach Wildbad hinunter.

In den Strohen bewegten sich nur wenige Menschen; doch wenn Engelbert durch die beiden Fenster saß, in die hell erleuchteten Säle der Gasthöfe, so fiel sein Auge auf feingelebte Gäste an langen Tafeln oder an weichen Betten. Heberoll flatterten Feder und Feder. Weiser und Gabeln.

So vornehm konnte er nicht gehen, wenn er nicht wußte, was war, und suchte eine bescheidene Gaststätte auf, ließ sich eine anständige Kabine Späße mit Karte und Bier bringen und tat sich um ein Nachquartier um. Der Müller hatte recht: weshalb sich fortwährend gedankt! Die Uhr zeigte nicht nur die Ritterschicksale an, sondern lief unvergesslich weiter, in den Morgen hinein!

Nach dem Essen wollte Engelbert sich nach ein wenig die Stadt zu Gesicht führen. Ziellos schlenderte er auf belebten und stillen Plätzen.

Schon lag der Abend auf den Bergen, als er nach das Getriebe in einer ausgedehnten Hofkammer bewunderte. Die Mädchen scherz-

ten und sangen ausgelassen, verrichteten wohlgeruhet den Rest der Arbeit und flatterten sofort übermütig ins Freie, etwas frische Luft zu schöpfen.

Eine stattliche weibliche Gestalt frohlockte hinter dem Schirm her und bat, ihr nicht davonzurennen. Sie gefiel Engelbert und mußte ihn bemerkt haben; nach kurzer Hast an ihm vorüber hielt sie inne, trat auf ihn zu und fragte: „Ja, ist's wahr oder nicht?“ Und schon gab sie sich selber die Antwort: „Freilich ist's wahr!“ Sie kennen mich nicht mehr?“

Engelbert prüfte das Antlitz des jungen Mädchens: „Das Gesicht sollte ich allerdings kennen“, meinte er, „mit wem ich nicht, wohin ich strecken soll.“

„Ach Sie! Jetzt hat der Mensch monatelang bei uns zugebracht in Hornberg.“

„Freilich! Freilich! Die Anna aus dem Hohen-Waldhaus!“

„Endlich! Wollen Sie auch hier schleifen? Sie, das ist ja ein Wind vom Himmel! Da fällt mir was ein: Sie sind ja so ein Tausendfüßler und haben schon Ihren und Rührwerke instand gesetzt. Da laufen Sie grad in den Garten zum jungen Herrn Trilschler. Die Gasse wollen tanzen und tragen das Orchester nicht in Gang und wirksamen schon den zweiten Abend daran herum. Wenn Sie die Rühr flottmachen, sind Sie hahn im Korn!“

Dazu ließ sich Engelbert nicht zweimal treiben.

„Dieser Windmüller“, überlegte er auf dem Gang zum Garten saal, „scheint wahrhaftig eine außerordentliche Nase zu besitzen.“

Das Orchester heulte wie ein Hund. Von vernünftigen Weisen keine Spur. Der junge Herr Trilschler war gleich Feuer und Flamme für den bereitgestellten Nachmann; das langstilige Bell sollte das Rührwerk nicht noch völlig verhungern.

Engelbert hatte nach kurzer Unterbrechung den Sitz des Gelehrten entdeckt; bald weiteten die Körper in gleichem Schritt und Tritt heraus; die Balger wiegen sich; im Ragula erdröhen die schöne Polster.

Felche reifere Mädchen und hüpfende Lämmer strahlten dem Reiter aus der Not heißen Dank zu; alle Augen des Hauses strömte herbei, er und sie fanden sich, und die schäumende Luft jubelte dem Fremden zu, der sein Köpfchen trant, und auf fliegenden Lohn vergaßte, vom Garten der aber noch lange die Augen jugendlichen Heberzwangs verfolgte.

Vor Tischschluß fanden sich die Stützen und die Herrscherinnen der Küche wieder ein; neben Engelbert benedeten sie den frohen Kreis sorgloser Menschen.

Anna erinnerte ihn an Hornberg:

„Richt wahr, im Bären sind wir manches flebe Mal zur Harmonia decken hoch gesprungen! Jetzt so einen Rührer zu tanzen, so einen langsam mit Gefühl, das wäre zum Rufen!“

Sie hob die Arme, als habe sie den Tänzer vor sich; Engelbert, aufgetaut, tat desgleichen; die Hände legten sich auf die Schultern des Mädchens. Der ehrwürdige Rührer begann.

Wie auf der Kirchweih feuchte das appetitliche Mädchen. „Sie können noch, wenn auch hier auf dem Sand! Fein!“

Da folgte auch die andere Weiblichkeit, rief nach dem Johann und nach dem Fein, behalt sich allein und begann den Garten auszufegen, bis die Frau Birkin erschien und der Schwaarm auseinander stieß, um das Rühren hindurchzutragen in den neuen Tag.

Mit glänzenden Augen legte sich der Engelbert heute zur Ruhe nieder. Seit Jahrzehnten hatte er eine so ungetrübte Stunde nicht mehr erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

Reparaturen
aller Arten Uhren.
Schnelle Bedienung
zu mäßigen Preisen.
A. Steinhardt
11, 19. Tel. 12
Telephon 231.

DEMMAG
Hafenkrane
Verladebrücken
Dampfdrehkrane
Selbstgreifer
Elektr. Spillen
Rangwinden
Wagenkipper
Deutsche Maschinenfabrik A.G. Duisburg

Handelskurse für Mädchen
Neue Tages- u. Abendkurse beginnen:
1. August.
Privat-Handelschule
Schürtz
N 4, 17. Tel. 7106.
Prospekt u. Auskunft kostenlos.
T 26

Nachhilfe und Aufsicht
Hilfsh. Mittelschullehrer,
Rheinstraßen 16.

Gründlichen Klavier-Unterricht
erteilt Emma Rosenfelder
Musiklehrerin, E 5, 1/2.

Antike Möbel Porzellane etc.
Fr. Roetter
H 5, 1-4 u. 22.

Pflege
Kind wird in gute genommen. Angeb. u. G. H. 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, 1000a

Werkzeug-Spezialgeschäft
Werkzeuge und Maschinen für Holz- und Metallbearbeitung.
Adolf Pfeiffer G. m. b. H.
Werkzeuge - Werkzeugmaschinen
Hauptgeschäft: MANNHEIM :: M 5 No. 3/4
Zweiggeschäft: Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstraße 6.

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktionkapital und Reserven Mark 340 000 000
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Beteiligung.
Ein tüchtiger Kaufmann wünscht sich an gutgehender Fabrik mit 100 bis 200 Tausend Mark tätig zu beteiligen.
Fabrikgebäude mit Dampftrakt kann evtl. zur Verfügung gestellt werden.
Angebote erbeten an Gasenstern & Sogler, H. & S. Mannheim unter K. 796. 3585

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., MANNHEIM.
Zweigniederlassungen in:
Baden-Baden, Bruchsal, Durlach, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Landau, Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Singen a./Hohentwiel, Worms, in Frankfurt a. M.: E. Ladenburg, in Konstanz: Macalre & Cie.
Aktienkapital M. 50,000,000.—
Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Angelegenheiten, Führung von Konten mit und ohne Kreditgewährung, Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Errichtung von provisionsfreien Konten mit Zinsvergütung.
Hypotheken-Abteilung.

Zum Einmachen
verwendet man „Jomey“
das prägt Küchenhilfsmittel. Ca. 80 Säure. Hoher Gehalt an feinen Kräutern, Essig, Gewürzen, Aromen etc. Kann mit 2-Teilen Wasser verdünnt und als Salat- und Speisewürstchen verwendet werden. 2137
Fabrik Fert. Tunkon
Josef Meyer
Straßburg im Elsaß
Berlin W 30.

Zivil- Sachver., Ermittlungen, Beobachtungen, Überwachungen, Beweismaterial, speziell in Ehe- u. Alimentations-Prozessen, Privatauskünfte über Vermögens, Vorleben usw. allerorten.
Kriminal- Sachver., Recherchen in allen Fällen, Ermittlung anonymen Briefschreibers.
Detektiv- Sachver. jeder Art werden gewissenhaft und E30a
beweiskräftig erledigt. Absolute Diskretion. Erste Referenzen.
Detektiv-Zentrale Mannheim, H 2, 5.
Tel. 4615 Carl Ludwig Dosch. Tel. 4651.

Ansichtskarten
Blumen-, Serien-, Landschaften, Soldaten-, Glückwunsch- etc. Postkarten, 100 verschiedene Karten 2 M. in besserer Ausführung 100 Karten 4 M. in feinerer Ausführung 60 Karten 3 M. Nachnahme.
Briefmarken
mit 80 reppeln Briefbogen und 80 Kuvert 4 M. Nachnahme ab hier. E311
Paul Rupp, Freudenstadt 116, Schwarzwald.
Wer erzieht 9000a
Mandolinunterricht?
Anges. unt. G. H. 95 an die Geschäftsstelle d. B.

Wander's
Schönschreib- u. Handelskurse
für all. Berufs- u. Altersklassen.
Lehrplan gratis.
Gebr. Oander
C. L. S. 614a
Wer beteiligt sich an engl.-französischen Unterricht?
73 Pfg. pro Stunde. Ang. unter Y. L. 195 an die Geschäftsstelle d. B. 236a

Offertiere
zu meinen bekannt billigen Preisen
Holzsohlen, Sandalenhölzer mit und ohne Absatz, Alle Sorten
Nägel für Schuhmacher und Selbstanfertigung, Gummisohlen, Eisensohlen,
Picard, Ball, in 40 Pfg. Lay 30 Pfg.
Stiefelsohlen, Dreifüßer, Lederst. Schuhsohlen, Schnürriemen,
Schrubber, gut, 2,45 Mk. Bürsten 1,85 und 1,95 Mk.
Wagner
Q 3, 21 330
Meerfeldstraße 23.

U.S. G. P. O., Wash. D.C.



RosengartenMannheim

Neues Theater
Dienstag, den 16. Juli 1918, abends 7 1/2 Uhr
Der Rastelbinder
Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Réan.

Künstlertheater „Apollo.“
Heute und morgen abends 7 1/2 Uhr:
Unter der Mühonden Linde. L159

KL Kammer-Lichtspiele
D 2, 6 (Planken) Tel. 987

Ab heute neuer Spielplan, u. a.:
Der Teufelsgeiger
Romantisches Schauspiel aus dem Künstlerleben in 3 Akten.

Seltsame Köpfe
Ein Kriebis aus der Geheimchronik des Professors Bruns in 4 spannenden Akten.
Haupt-Darsteller:
Erich Kaiser-Titz
Ernst Ludwig.
Der Film spielt anfangs in Venedig, dann in einem romant. gel. Orte, dann im Saal Bruns.

Ich heirate meine Puppe
Ein lustiges Filmspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Egede Nissen.

UNION-UT THEATER
P 6, 23/24 TEL. 867
VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS
Täglich von 7 1/2 Uhr ab:
Die Stätten der Verführung.
Nordisches Drama in 3 Akten.
Das goldene Onkelchen und der böse Papa
Lustspiel in 3 Akten mit Oskar Ströbel als Onkel.

Erste Chem. Handschuhwäscherei
M. Schwär, Mannheim, T3, 24 III.
reinigt Glacé, Dänisch, Wild- und Modafederhandschuhe bestens, schnellstens und billigst. 2463a

Reparaturen von Rolladen u. Jalousien
aller Konstruktionen — werden prompt erledigt. —
NEU-LIEFERUNGEN
Bei **Flügerschaden** schnellste Bedienung.
E. HERZ & CO.
Rolladen- und Jalousiefabrik, Ludwigshafen a. Rh. Telefon 98. J24a

Wollen Sie den Feldgrauen
eine Freude machen,
dann senden Sie denselben regelmäßig

die Feldausgabe des Mannheimer General-Anzeigers

Sie wissen Ihnen Dank dafür, sind Ihnen doch Mitteilungen durch die Heimat-Zeitung besonders wertvoll u. erwünscht.
Bestellungen nehmen täglich entgegen:
Bezugspreis monatlich . . . M. 1.50

Die Geschäftsstelle E 6, 2

Palast-Theater

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Fortsetzung des Gastspiels der Münch. Lichtspiel-Opern-Gesellschaft

Martha

oder: Der Markt zu Richmond

Romantisch-komische Lichtspiel-Oper in 4 Aufzügen v. W. Friedrich
Musik von Friedrich von Flotow.

PERSONEN:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin
Mizzi Fink vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg
Nancy, ihre Vertraute
Rose Seebald vom Grossh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim
Lord Tristan Mikleford, ihr Vetter
Eduard Kaudi vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg
Lyonel Bernhard Bötel vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg
Plunkett, ein reicher Pächter
Peter Lordmann, Kgl. Sächsischer Hofopernsänger
Der Richter zu Richmond
Peter Bräuer vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg.
Der Gerichtsschreiber, Pächter, Mägdle, Knechte, Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin, Pagen, Diener.
Schauplatz der Handlung: Teils auf dem Schloß der Lady, teils zu Richmond und dessen Umgebung.
Zeit: Regierung der Königin Anna.

Soll u. Chöre werden von den Künstlern in voller Uebereinstimmung mit den Bewegungen der Bilder an Ort und Stelle gesungen.

Grosses Künstler-Orchester!

Aus den bis jetzt von der Münchener Lichtspiel-Oper-Gesellschaft besuchten Städten geben wir kurz gedrängt eine kleine Blütenlese vorliegender Presseurteile wieder:

Münchener Neueste Nachrichten 157 vom 27. März 1918.

Opernvorstellung im Lichtspieltheater. Das genaue Zusammenreffen des Gesanges mit dem Lichtbild ist bei dieser Aufführung durch das im Film mit aufgenommenen und nun auch im Bild tätigen Kapellmeister beinahe restlos erreicht. Gute Kräfte erledigen den gesanglichen Teil mit Geschick, die Bildaufnahmen sind meist Freilichtaufnahmen, wodurch einzelne Szenen wie „Der Markt zu Richmond“, der auf dem Marktplatz zu Wexford mit seinem historischen Rathaus aufgenommen wurde und die Begegnung auf der Jagd besonders zur Geltung kommen.

Kurier für Niederbayern (Landshuter Tag- und Anzeiger) Nr. 30 vom Donnerstag, des 31. Januar 1918.

Lichtspieloper „Martha“. Mit größtem Interesse folgten die Zuschauer dieser neuerlichen Darbietung, anstatt über die exakte Uebereinstimmung der gesungenen Worte mit den Bildern, welche insbesondere bei verschiedenen Duets und Solopartien des Eindruck einer körperlichen Darstellung nahezu erloschen verdrängen. Die sächsigste Stille wurde nur unterbrochen durch laute Beifallskundgebungen. Gesang, Musik und prächtige Freilichtaufnahmen zogen das grosse Publikum in den Bann.

Bayrische Rundschau, Kulmbach 54 vom Dienstag, des 5. März 1918.

Centraltheater. Das gestrige Gastspiel der Süddeutschen Lichtspiel-Opern-Gesellschaft nicht nur den höchsten Erwartungen, sondern übertraf sie noch bei weitem. Die herrlichen Melodien der „Martha“ von Sängern und Sängerinnen wundervoll zu Gehör gebracht, verleiht sich mit dem Lichtbild zu einem so noch geschlossenen Ganzen, dass auch nicht einen Augenblick die Illusion gestört wurde, während singende Menschen auf dem Bild vor sich zu haben. Das zahlreich erschienene Publikum würdigte aus diesem selten herrlichen Genuss mit großem Beifall. Es verdaute niemand, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Wiesbadener Neueste Nachrichten vom 4. Juli 1918.

Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiete der Filmkunst. Die Kinebühne entwickelt sich immer mehr zur Stätte wirklicher Kunstleistungen. Nun haben sich die Filmkünstler bereits der Oper bemächtigt und Mittel und Wege gefunden, die Vorgänge auf der Bühne mit dem gesungenen Wort in harmonische Uebereinstimmung zu bringen, so dass Auge und Ohr zu gleicher Zeit von den Vorgängen, die sich auf der weißen Leinwand abspielen, gefesselt genommen werden. Dieser Fortschritt ist sehr fruchtbar zu befruchten. Im „Theater-Theater“ hat man schon Gelegenheit, Flotows „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“ als Lichtspieloper zu schauen und zu hören. Sie soll das beste sein, was bisher im Kino gezeigt wurde, und in der Tat, man muß wirklich anerkennen, dass man von dem schwebenden künstlerischen Genuß nun befriedigt wird, namentlich wenn so außerordentlich gute Gesangskräfte bei der Aufführung mitwirken, wie es hier der Fall ist.

2 Geschlossene Vorstellungen
pünktlich um 6 und 8 1/2 Uhr anfangend

Trunksucht-Heilmittel

Wäre der Trinker mit und ohne sein Wissen geheilt wird, darüber wird jeden Mittwoch von 1/3 bis 6 Uhr nachm. im Zimmer 11 des alten Rathauses — F 1 — vertrauliche Rat erteilt. 216a

Wilder Mann

Nähe des Kaufhauses, N 2, 13
Täglich 98im
Künstler-Konzert.
Einstieg frei.

Nähmaschinen
all. Systeme repar. Vollg. gemitt. L. & 2. Runkler. 247a

Damenschneider (Zuschneider)

Neuanfertigung u. von Alt-Neu aus älteren Jackenkleider mache die modernsten Reize - Mäntel und Hefte
Kamme persönlich vor. Aufträge werden ausnahmslos bis 22. Juli angenommen.
Für Herbst und Winter-Saison ab 5. September wieder.
Damenschneider, Effend, Heideberg Dreiecksstr. 4 Bitte ansch. anbehalten.
Der übernimmt Umzug
Mannheim-Berchstr. 2. Rahers Berchstr. 18, 2. Stad rechts. 214a

Bett-Federn

Zarte Füllfedern per Pfl. Mk. 2. —, do. hart u. weich M. 3. — u. M. 2.75, Halbdaunen M. 4.50, do. gut füllend, M. 6.50.
Gänse-Federn
Halbweiße Halbdaunen M. 8. —, do. weiße und daunenreich M. 10. — bis M. 16. —, Schleißfedern M. 7.50, weich u. daunenreich M. 9.00, grau Daunen, schwellend, M. 14.50, weißer Daunenflaum M. 16.50, do. feinste Auslese M. 21. — bis M. 25. — Muster und Katalog frei. Nichtgel. send. Geld zurück. 10 000 Kunden, 9000 Dank-schreiben. V70a
Bettfedern-Großhandlung Th. Kranefeld, Cassel 6, Aelt. u. gr. Versandh. das.

Leinwand

Eine Erfindung für jeden Hausbesitzer
Spranzband
Deutsch-Österreichische
Leinwandfabrik
Unterkothen (Württemberg) No. 24. (729c)

Kochherde

große Auswahl bei
Emil Maier
G 7, 17.
Geben je 1 Besimolwaag 452. 500 u. 1000 kg. 2978a

Harnleiden aller Art.
Neues Verfahren. Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen. Ohne Berufsstörung. 211k
Lichtheil-Institut Königs Tel. 4329
Befristet von 9—12 und von 2—5 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Zahn-Praxis
Q 5, 18-19 L. Müller Q 5, 18-19
Anfertigung künstl. Zähne (Goldkronen, Brücken etc.)
Telephon 5108 3059a
20jährige Fachtätigkeit. Persönliche Behandlung.
Sprechst. 9—12 u. 2—6 Uhr. Sonntags v. 10—12 Uhr.

Zum Abschluss von
Reisegepäck-Versicherungen
und
Juwelen-Versicherungen
gegen jeden Schaden empfiehlt sich die Deutsche
Transport-Versicherungs-Gesellschaft Berlin.
General-Agentur: **Gebr. Haymann, Mannheim, Kaiserring 34, Fernspr. 672.**

Privat-Handelsschule V. Stock
Mannheim P 1, 3
Fernsprecher 1792.
Gründliche u. praktische Ausbildung für den kaufmänn. Beruf. Neuaufnahmen von Damen u. Herren jeden Alters am 1. jeden Monats.
Man verlange Prospekte 288a

Bekanntmachung!
Alle Hausfrauen, die darauf bedacht sind, stets eine blendend weiße Wäsche zu erhalten, verwenden nur noch
Schmitz-Bonn's
Wasch- u. Bleichhilfe
Garantiert unschädlich.
Endgültig genehmigt vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503.
In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.
Alleinige Hersteller:
Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.
Vertreter: S. Feitler, Mannheim, J 7, 20

Auswärtige Brauerei
nimmt noch einige prima Kunden für gutes helles Bier an. Angebote unter J. M. 301 an Haasenstein & Vogler, A. G., Mannheim. 288a

Tötet die Fliegen
Schützt Euch
vor Ansteckung und Übertragung von Krankheiten
Desinfiziert
Wohn- u. Geschäftsräume, Krankenzimmer, Ställe unserer Haustiere, Mülleimer etc.
Jedes tue seine Pflicht
und beherzige die Ermahnungen der Behörde.
Niemand scheue die geringen Kosten
für V88k
Desinfektionsmittel, Fliegenfänger, Fliegenblei, arsenhaltiges Fliegenpapier (vom Groß. Bezirksamt genehmigt), Fliegengitter „Ludi“ (eigene Marke), Wanzentod, Schnakenkerzen, Käferpulver, Mittel geg. Kopfläuse etc.
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 Hofdrogerie O 4, 3
Gegr. 1883. Telephon 392 u. 7715

